

Hermann Paul.

Der große Gelehrte, der in diesen Tagen seinen siebenzigsten Geburtstag begangen hat, ist allezeit auch ein stiller Gelehrter gewesen; obgleich Mitglied des Sprachvereins hat er sich an dessen öffentlicher Tätigkeit kaum beteiligt.¹⁾ Dennoch ist seine Lebensarbeit von tiefgehender Bedeutung für unsere Bestrebungen geworden, wie für alle diejenigen des jüngern Geschlechts, die wissenschaftlich oder handelnd sich mit sprachlichen Dingen zu beschäftigen haben.

Es sind naturgemäß nicht die rein philologischen Einzelarbeiten Pauls, die diese Wirkung ausgeübt haben, etwa die Forschungen, mit denen er in die Geschichte der mittelhochdeutschen Lyrik oder der deutschen Metrik eingegriffen oder die Kritik altdeutscher Texte auf neue Grundlagen gestellt hat, als Gegner des herkömmlich Geglauten und der blinden Gelbdenverehrung. Es sind auch nicht sowohl seine einzelnen Beiträge zur deutschen Grammatik, wenngleich er gerade hier z. B. mit seinen Untersuchungen über die Dehnung und Verlängerung der Vokale im Neuhochdeutschen das Verständnis unsrer neuhochdeutschen Schriftsprache wesentlich gefördert hat. Es ist die ganze Art seiner Sprachbetrachtung, die so bedeutsam geworden ist.

Die Sprache ist ein empfindliches Ding; mit behutsamen Fingern will sie angefaßt sein. Für sie ist es ebenso verhängnisvoll, wenn sie jemand mit verstandesmäßigem Rechnen meistern will, als wenn sich eine falsche geschichtliche Betrachtung berechtigt glaubt, ihre Entwicklung zu hemmen, in der Meinung, daß das Ältere immer das Bessere sei. Das eine wie das andre Unterfangen hat in der Vergangenheit so manches Unheil angerichtet, und stets aufs neue haben wir solche Verfehrtheit abzuweisen.

Nicht oft genug und nicht laut genug kann man es immer wieder predigen: nur der darf sich an die Sprache heranwagen, der ihr Wesen, ihre Wandlungen wirklich im tiefsten Innern versteht.

Wer aber zu solchem Verständnis gelangen will, der kann nichts Besseres tun, als daß er sich in die Schule von Hermann Paul begibt.

Paul hat in seinen »Prinzipien der Sprachgeschichte« das tiefgründige Grundbuch der neuen Anschauungen vom Leben der Sprache geschaffen, nach denen er selbst und andre hervorragende Gelehrte ihre sprachgeschichtliche Forschung ausgerichtet haben. Mit diesem Werke ist der alten logischen Sprachbetrachtung der Todesstoß veretzt.

Mit weitem Blick umspannt Paul die Tatsachen der Sprache; er zeigt ihre Verflechtung, er zeigt, wie das Neue wird aus dem Alten; er erforscht die Wurzeln der Erscheinungen in den unbewußten Vorgängen der Seele. Für ihn gibt es nichts »Unorganisches« mehr; das Neue und Junge hat so gut seine Berechtigung wie das Alte. Und das Junge, das Heutige, das wir unmittelbar beobachten können, gibt den Schlüssel für das Verständnis des Vergangenen. Die formalen Gesetze des Denkens haben nichts mehr zu tun mit der Zeugung, mit der Entwicklung der Sprache.

Was Paul so für die verschiedensten Seiten des sprachlichen Lebens ausgeführt hat, hat er im besondern angewendet auf die Erforschung des Wortschatzes. In den Be-

1) Das Wissenschaftliche Beiblatt Nummer 16 enthält unter den »Gutachten und Berichten über die Schrift, Deutsche Bühnensprache« (1898) und die Stellung des A. D. Sprachvereins zu dieser« usw. auch eins von Hermann Paul.

richten der Bayer. Akademie der Wissenschaften hat er die Aufgaben des Wörterbuches gezeichnet und zu seiner Lehre das Beispiel gesetzt in seinem ausgezeichneten »Deutschen Wörterbuch«, das insbesondere in der Gliederung der Bedeutungen und Wortfügungen, in der Herleitung des einen aus dem andern nicht seinesgleichen hat.

Wir dürfen erwarten, daß es ihm vergönnt sein wird, sein Lebenswerk mit einer deutschen Grammatik zu krönen.

Mit unsern besondern Aufgaben berührt sich seine Schrift über die deutsche Rechtschreibung, seine Festsrede über die Bedeutung der deutschen Philologie für das Leben der Gegenwart (1897) und ein Gutachten über die Durchsicht der Lutherischen Bibel.

z. Z. Schollach (Schwarzwald). Otto Behaghel.

Wustmann, Duden und der Sprachverein.

Wustmann und Duden und — könnte man hinzufügen — der Allgemeine Deutsche Sprachverein: das sind nach dem Verfasser der unten genannten Schrift¹⁾ die gefährlichen Mächte, die der deutschen Sprache einen ungeheuren Schaden zufügen (S. 29)! Wustmann hat angefangen; und nachdem dann der Sprachverein »den Ansichten Wustmanns zugänglich geworden war, ja, nachdem er einen Teil seiner Lehren, und merkwürdigerweise gerade die falschesten, als gültig angenommen und ihre Aufnahme in die Regeln des Dudenschen Orthographischen Wörterbuchs veranlaßt hatte, war das Unglück geschehen: Wustmann hatte sich durchgesetzt« (S. 5). So stellen sich dem Verfasser die Dinge dar.

Der Sprachverein soll den Ansichten Wustmanns zugänglich geworden sein. Daß Wustmann viel wertvolle Anregung gegeben hat, hat noch kein Einsichtiger bestritten; auch der Verfasser erkennt ja einiges Gute an ihm an (S. 29). Daß aber Wustmann oft über das Ziel hinausschießt, einseitig und engherzig ist, das haben außer andern auch die führenden Männer des Sprachvereins immer wieder betont. Schon Hermann Niegel hat sich in diesem Sinne deutlich genug ausgesprochen (Ztschr. 1890, Sp. 6 ff.; 1892, 24 f.). Erbe hat eine besondere Schrift herausgegeben: Randbemerkungen zu Dr. Wustmanns Allerhand Sprachdummheiten (mit Anerkennung angezeigt 1892, 71 f.); Behaghel wirft Wustmann eine durchaus verkehrte Anschauung vom Leben der Sprache vor (Wiss. Beibl. 6, S. 19, 29); Dunger zeigt ihn der Engherzigkeit (ebenda 9, 132, 136); Matthias setzt sich in ähnlicher Weise mit ihm auseinander (Vorwort zu seinem Buche Sprachleben und Sprachschäden). Das alles scheint der Verfasser nicht zu wissen; er könnte sonst nicht behaupten, »daß Wustmann bis heute noch keinen ernstern Widerspruch gefunden hat« (S. 4). Er kennt offenbar weder die Zeitschrift genauer, noch andre einschlägige Bücher außer Wustmann, Duden und — Matthias, den er S. 9 gegen Wustmann ausspielt, ohne zu merken, daß er damit seine irrije Vorstellung von dem Verhältnisse des Sprachvereins zu Wustmann selbst erschütterte.

Weiter soll der Sprachverein die Aufnahme eines Teiles der Wustmannschen Lehren in den Duden veranlaßt haben. Auch hier eine völlige Verkenntnis des Sachverhalts. Der Sprachverein hat die neue Auflage des Duden unterstützt, weil er in der Durchführung einer einheitlichen Rechtschreibung eine wichtige Aufgabe sieht. Aber nur die Fragen der Recht-

1) Martin Schäfer, Wustmann und Duden. Eine Mahnung an alle Gebildeten, besonders an Presse und Lehrerschaft. Leipzig 1915, Otto Weber. 32 S. 8.